

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 30/1 (2003)

DOI: 10.11588/fr.2003.1.63231

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

tare von Prämonstratenserbibliotheken hat sich dabei die Sammlung Hugo der Bibliothèque municipale Nancy (ms 1747 [991]–1765 [992¹⁻¹⁸], 1768–1769 [995¹⁻²]) erwiesen. Charles-Louis Hugo (1667–1739), Abt von Étival und Ordenshistoriograph, hatte um 1720 eine Art Fragebogen an die Häuser seines Ordens verschickt, der auch Angaben zu den Bibliotheksbeständen vorsah. Das ihm zugesandte Material in der Sammlung Hugo ist in vielen Fällen ergiebiger als die von Hugo in seinen »Sacri et canonici ordinis Praemonstratensis Annales« (Nancy 1734–1736) veröffentlichten, stark vereinheitlichten Listen, die mehr an Texten als an Handschriften interessiert sind.

Mehrere Register erschließen den Band, so ein Register der Patrozinien, der Reliquien, der Weihetage, der in den Rubriken A und B zitierten Prämonstratenserautoren und anonymen Werke, der Handschriften, der Orte und der Personen. Übriggeblieben ist (S. 347f.) eine Liste von Handschriften prämonstratensischer Herkunft, deren Zuordnung nicht möglich war. Mit 30 Abbildungstafeln wird schließlich auch noch das Auge des Lesers bedient. Das Repertorium der französischen Prämonstratenserbibliotheken von Anne Bon-déelle-Souchier ist ein erstklassiges Arbeitsinstrument, das Forschungen zu den verschiedensten Fragestellungen erleichtern wird und dem große Verbreitung zu wünschen ist.

Beate SCHILLING, München

Anne CHALANDON (Hg.), *Les bibliothèques des ecclésiastiques de Troyes du XIV^e au XVI^e siècle*, Paris (CNRS Éditions) 2001, 156 S. (Documents, études et répertoires publiés par l'Institut de Recherche et d'Histoire des Textes, 68).

Die vorliegende Edition erschließt 37 Klerikerbibliotheken aus Troyes. In der Einführung (S. 11–24) werden das Umfeld dieser Sammlungen, die Überlieferungslage, die Bücher und ihre Inhalte knapp umrissen. Im Mittelpunkt stehen jene klerikalen privaten Büchersammlungen, die im Schatten der Kathedralbibliothek von Saint-Pierre und der bischöflichen Bibliothek, aber auch diverser Kollegiats- und Pfarrkirchen entstanden sind.

Die geleistete Erschließungsarbeit verdient nicht allein wegen ihrer Bereitstellung neuer, wenig bekannter Bibliothekskataloge in der Übergangszeit zwischen dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit große Anerkennung. Sie ist auch ein Beitrag zur Erforschung des noch viel zu wenig bekannten intellektuellen Milieus des Klerikerstandes jener Zeit. Dies wird im Falle von Troyes allein daran ersichtlich, daß von der oben genannten Zahl an nun erschlossenen Bibliotheksinventaren bislang lediglich fünf, in zumeist ungenügender Form gedruckt vorlagen, während die bemerkenswerten Sammlungen eines Jean d'Oujon oder Louis Budé, des Bruders des bekannten Humanisten Guillaume Budé, relativ unbekannt geblieben sind.

Die Bücherlisten sind bisweilen in Testamenten überliefert. Sie bilden darin lediglich einen Teil des oft beträchtlichen Hausstandes des Erblassers. Häufiger jedoch sind die Büchersammlungen in Dokumenten zur Testamentsvollstreckung oder in nach dem Ableben ihrer Besitzer angefertigten Inventaren verzeichnet. Im vorliegenden Falle sind die recht unterschiedlich großen Bücherverzeichnisse von 33 Kanonikern und vier Bischöfen zwischen dem 14. und 16. Jh. (1341–1543) erschlossen, von denen nurmehr sechs auf Latein verfaßt sind (S. 14 Anm. 21). In diesen Listen sind 1035 Bucheinheiten (S. 17) erfaßt. Insgesamt überwiegt in ihnen noch der Bestand an Handschriften gegenüber dem Anteil an Drucken, wenn man einmal von den schon jüngeren Kollektionen des Solemne Blanchet (1509–1510), Louis Budé (1517), Noël de Venlay (1523) oder Guy de Mergey (1540) absieht.

Die Inventare sind reiche Quellen für die jeweils zeitübliche Terminologie der materiellen äußeren wie inneren Ausstattung der Bücher und der in ihnen benutzten Schriftarten. Sie liefern aber auch präzise Angaben über die in den Büchern überlieferten authentischen

Textüberschriften und verraten die Schätzwerte oder Verkaufspreise der jeweiligen Handschriftentypen (vgl. Kataloge Nr. IIf., V–VII, IX–XI, XVIII, XX–XXV, XXIXf. und XXXIII sowie Evêques IIf.). Die in ihnen verzeichneten Textinitien und -schlüsse ermöglichen bisweilen eine Identifizierung der Bücher (S. 17; freilich muß es S. 16 Z. 36, S. 55 Anm. 98 und S. 147 Z. 35 »Thome Cantuariensis« statt »Thome Cantabrigiensis« heißen). Schließlich gewähren die Verzeichnisse auch Einblick in die individuellen Bildungsinhalte, Arbeits- und Interessensgebiete ihrer Besitzer in einem sich wandelnden Zeitalter zwischen Scholastik und Renaissance (S. 19–24). Eine chronologisch strukturierte Übersicht der inhaltlichen Verteilung der in den Blick genommenen Bücher zwischen dem 14. und 16. Jh. vermag gegenüber dem schrittweisen Rückgang der Bedeutung der Artes-Literatur die Zunahme der theologischen und juristischen Werke, insbesondere aber die Schwerpunktverlagerung zugunsten der antiken Klassiker und der modernen humanistischen Autoren zu verdeutlichen. Auffallend ist sicher auch die gegenüber dem 14. und 16. Jh. besonders reiche liturgische Überlieferung des 15. Jhs. (S. 18). Im Anhang zu dieser Zusammenschau (S. 25–32) finden sich nach verschiedenen Kriterien erstellte Übersichten zu den Bücherinventaren, etwa eine Gesamtsynopse, welche die Besitzer, ihren beruflichen Status und Wirkungsort, das Datum der Übereignung ihrer Büchersammlung, die Signatur der Quelle, ihren Typus und den in ihr verzeichneten Sammlungsumfang mitteilt (S. 25–28), sowie Tabellen, in denen die Verzeichnisse nach ihren Daten (S. 28f.), dem Umfang der Kollektionen (S. 30f.) und ihren Übereignern (S. 31f.) angeordnet sind.

Der Editionsteil (S. 33–125) enthält nach den Editionsregeln (S. 34), dem Verzeichnis der Besitzersiglen (S. 35) und der Bibliographie der verkürzt zitierten Literatur (S. 36–38) die alphabetisch geordneten Ausgaben der Inventartexte kanonikaler (S. 41–116), dann bischöflicher Provenienz (S. 119–125). Aus buchökonomischen Gründen sind nur diese selbst, nicht aber der jeweilige Kontext, in dem sie stehen, abgedruckt. Soweit es der Editorin möglich war, hat sie die Einträge mit den konkret gemeinten Texten, den noch heute erhaltenen Codices oder ihren jeweiligen zeitgenössischen Druckausgaben zusammengebracht.

Die nützliche Kataloge-Publikation wird durch ein Autoren- und Werkeregister (S. 129–148), einen Personenindex (S. 149–153) und ein Verzeichnis der in den Katalogen zur Identifizierung der Bücher genannten Textinitien (S. 155f.) erschlossen. Insgesamt macht die Arbeit einen gelungenen Eindruck, der auch durch einige wenige Druck- bzw. Setzfehler nicht geschmälert wird.

Matthias TISCHLER, Frankfurt a. M.

Marie-Henriette JULLIEN DE POMMEROL und Jacques MONFRIN (†) (Hg.), *Bibliothèques ecclésiastiques au temps de la papauté d'Avignon. II: Inventaires de prélats et de clercs français – Édition*, Paris (CNRS Éditions) 2001, 659 p. (Documents, Études et Répertoires, 61 = *Histoire des bibliothèques médiévales*, 12).

Zu den Einnahmequellen des Avignoneser Papsttums gehörten auch die Besitztümer der am päpstlichen Hof verstorbenen Kleriker; kraft des Spolienrechts hat die Kurie sie beansprucht. Die Nachlässe solcher Kleriker wurden normalerweise von den päpstlichen Kollektoren inventarisiert; die angefertigten Inventare sind zu einem großen Teil im Fondo Camerale des Vatikanischen Archivs erhalten geblieben. Da auch die Bücher der verstorbenen Kleriker in den Inventaren verzeichnet worden sind, bieten diese eine interessante Quelle für die Bildungs-, die Literatur- und die Bibliotheksgeschichte.

Der hier vorzustellende Band bietet den dritten und letzten Teil eines bereits von Pietro Guidi initiierten Forschungsprojektes, das sich die Edition und Kommentierung dieser Inventare und auch anderer Quellen, die Informationen über den Bücherbesitz Avignoneser Kleriker enthalten, zum Ziel gesetzt hat. Schon 1980 erschienen in zwei Halbbänden die von